



Meditation zum Lesungstext der Eucharistie-Feier vom Tag

Wir alle brauchen einen langen Atem. Und wenn auch die Corona-Krise noch lange nicht ausgestanden ist: Hoffnung leitet und trägt Menschen seit jeher – derzeit ist es die Hoffnung auf Solidarität über Grenzen der Generationen, Kulturen, Nationen, Religionen hinweg. Das spirituelle Leben will dieser Tage besonders gepflegt sein: Die Schweizer Jesuiten laden Sie ein, einen der Lesungstexte der täglichen Eucharistie zu meditieren. Haben Sie rund 20 Minuten Zeit, empfehlen wir Ihnen folgende Schritte:

1. Gott in persönlichen Worten um Offenheit für seine Gegenwart bitten.
2. Lektüre des Lesungstexts.
3. Innehalten beim Text; ihn zu verstehen suchen.
4. Lektüre des Kurzkommentars.
5. Innehalten beim Gelesenen; tiefer verstehen suchen.
6. Ein Gespräch mit Gott über das Angesprochene. Daraus entsteht Dank oder Bitte.
7. Abschluss der Meditationszeit mit einem «Vater unser».

Montag, 13. April 2020, Apostelgeschichte 2,14.22-33.

14 Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte! Israeliten, hört diese Worte:

22 Jesus, den Nazoräer, den Gott vor euch beglaubigt hat durch machtvolle Taten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst -

- 23 ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht.
- 24 Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde.
- 25 David nämlich sagt über ihn: Ich habe den Herrn beständig vor Augen. Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht.
- 26 Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Zunge, und auch mein Leib wird in sicherer Hoffnung ruhen;
- 27 denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen.
- 28 Du zeigst mir die Wege zum Leben, du erfüllst mich mit Freude vor deinem Angesicht.
- 29 Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben, und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag.
- 30 Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm den Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen,
- 31 sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gibt ihn nicht der Unterwelt preis, und sein Leib schaut die Verwesung nicht.
- 32 Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen.
- 33 Nachdem er durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

Gedanken von Valerio Ciriello SJ

«Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem!» (Apg 2,14).

Wenn wir diesen Abschnitt in der Apostelgeschichte lesen, werden sich viele fragen: Ist das derselbe Petrus, den wir beim letzten Abendmahl und später im Olivengarten vorgefunden haben? Woher nimmt Petrus all den Mut, plötzlich öffentlich aufzutreten? Wo er doch noch kurz davor Jesus verleugnet hatte, um sich zu retten – Jesus selber hatte den Tod gefunden, auch aufgrund solcher öffentlicher Reden.

Gehen wir einen Schritt zurück, schauen wir uns kurz noch den «alten» Petrus an, bevor wir uns dem neuen Petrus der Apostelgeschichte widmen.

Wer war nun dieser «alte» Petrus?

Erinnern wir uns an Petrus beim letzten Abendmahl, der sich selbstsicher gibt und Jesus verspricht, ihm zu folgen – sogar bis in den Tod hinein. Jesus kündigt Petrus jedoch an, dass dieser ihn drei Mal verleugnen werde, bevor der Hahn kräht (Joh 13,38). Wenig später zieht Petrus im Olivengarten (Joh 18,10) sein Schwert und trennt dem Knecht des Hohenpriesters das rechte Ohr ab. Die Gewalt im Olivengarten und die Verleugnung Jesus sind beides Ausdruck der Angst, die Petrus befällt. Im Olivengarten hat Petrus Angst, Jesus zu verlieren und beim Hof des Hohenpriesters fürchtet er um sein eigenes Leben. Der «alte» Petrus ist ein Mann, der sich von der Angst führen lässt.

Wie wird Petrus zu einem neuen Menschen?

Die Auferstehung Jesu öffnet Petrus endlich die Augen. Inwiefern? Weil er nun die Gewissheit hat, dass es ein Leben nach dem Tode gibt? Das ist nicht der massgebende Punkt, denn bereits vor der

Hinrichtung Jesu glaubte Petrus an ein Leben nach dem Tod. Was versteht nun aber Petrus mit der Auferstehung Jesu, was er vorher nicht begreifen konnte?

Petrus erkennt die grundsätzliche Botschaft Jesu an die Jünger und an uns alle: Wir dürfen unser Leben vollumfänglich Gott dem Vater anvertrauen und uns von ihm führen lassen. Jesus wusste, was auf ihn zukommen würde – und obwohl er Angst hatte, liess er sich nicht von der Angst führen, sondern von «Gottes beschlossenen Willen» (Apg 2,23).

Der Mut des Petrus, offen gegenüber genau jenen Menschen zu predigen, die Jesus kurz zuvor ans Kreuz gebracht hatten, ist ein Zeichen dafür, dass er sich fortan nicht mehr von seinen Ängsten leiten lässt, sondern vom Vertrauen in Gott Vater, so wie Jesus ihm dies vorgezeigt hat. Dieses Vertrauen ist der eigentliche Glaube an die Auferstehung Christi! Dieses Vertrauen lässt uns bereits in diesem Leben, zu dieser Zeit und an diesem Ort als neue Menschen leben. Nicht mehr Ängste, selbst vom Tod, lähmen uns. Vielmehr leitet uns das Vertrauen ins Leben, das uns von Gott dem Vater geschenkt wurde.

In dieser schwierigen Zeit, einer Zeit voller Ungewissheiten und Veränderungen, wünsche ich mir und uns allen, dass wir immer mehr in dieses Vertrauen hineinwachsen können. Mich leitet dabei die feste Überzeugung: Wenn es Petrus geschafft hat, dann werden auch wir es schaffen, uns mehr und mehr von unseren Ängsten befreien zu können!



Valerio Ciriello SJ (44), Sohn italienischer Einwanderer, bis 1990 in Bad Zurzach AG, danach mit seiner Familie in Teano, Kampanien/Italien. 2000 kehrte er für ein Erasmus-Studium in die Schweiz an die Universität Zürich zurück. Lizenziat in Rechtswissenschaften, Master in European Interdisciplinary Studies. Beruflich zunächst vielseitig unterwegs (internationale Organisationen, Gewerkschaft, Bank), 2007 – 2014 Finanzjurist bei der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA. 2014 Eintritt in den Orden. Ab 2016 Studium der Philosophie und Theologie am Centre Sèvres in Paris.